

Februar
reich

der Emelka-

!
ichtspiele.

Erndtebrüd

Sammlung

n 14. d. Mts.,
Bathhof Dürck

ung:

igenden anstelle
Robert Bald.

en 10. 2. 1931.

Vorstand.

Samstag

Tage!

Stk. nur 90

Pfd. " 90

" " 90

" " 90

" " 90

Stk. " 90

Pfd. " 90

" " 90

Pfd. nur 30

re, bevor er kauft.

2, Fernruf 79.

in die Lust und

nd mit blonden

spiele auf dem

h Baron de Wert

Heinfelds stel-

hauen.

te Heinfeld.

e verderben und

l ruhig gewöh-

Auf der Silber-

schlecht gemalt-

schien im Freien

mergewänder ge-

in einem kleinen

te und hob die

g trug ein Engel

hüte und fägte

nen hervorzuhe-

de Wert selbst

el im schwarzen

Bunder abfielen.

ommissar, dieser

ert, sie schweben

cht blieb immer

en Armen einer

sen. Die Streite

es in der Däm-

den Seiten, von

et von der Zeit-

higeruch auf die

Schöne auf dem

die zu der Hol-

n Märchenantli-

Schönheit selbst

Dunkelheit.

Heinfelds Kom-

te bitte Sie, Herr

im Raum.

bert, den fest alle

schend zu seinen

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Abonnement: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. -:- Postfachkonto Nr. 40449 Amt Kln -:-

Nummer 37

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 13. Februar 1931

56. Jahrgang

Der Reichstag für Tributrevision

In geeignetem Zeitpunkt. — Außenpolitische Entschlüsse und Abstimmungen.

Berlin, 12. Februar.

Die Sitzung wird um 3 Uhr eröffnet. Die Bänke der Rechtsopposition sind auch weiterhin leer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt der Abg. Dr. Weber (Staatsp.), ob die fehlenden Abgeordneten Urlaubsgesuche eingereicht hätten.

Abg. Aufhäuser (S.) protestiert gegen den nationalsozialistischen Antrag, die erparten Diäten den Erwerbslosen zuzuführen.

Präsident Lohse erwidert, daß Urlaubsgesuche nicht vorliegen. Das sei aber kein Ausnahmefall, denn im vorigen Reichstag hätten auch andere Abgeordnete, z. B. der Abg. Ludendorff, monats- und jahrelang gefehlt, ebenso Frau Fekke, die politische Geschäfte in Moskau zu besorgen hatte, allerdings regelmäßig ihr Urlaubsgesuch erneuert.

Eine Veranlassung, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, liege für das Präsidium nicht vor.

Im übrigen hätten die jetzt abwesenden Abgeordneten der Rechten am 1. Februar ihre Diäten für den Monat Februar erhalten, so daß bis jetzt kein roter Pfennig erspart worden sei. Die Strafgebühren werden erst am Ende des Monats gemacht.

Das Haus nimmt dann zunächst die Wahl eines Vizepräsidenten anstelle des bisherigen Vizepräsidenten Stöhr (M.S.) vor, der sein Amt niedergelegt hat.

Abg. Reich (B. Vp.) schlägt den Abgeordneten von Kardorff (D. V.) vor.

Abg. Rippel (Chr.-Sog.) verurteilt die Haltung der Nationalsozialisten in der Frage ihrer weiteren Arbeit im Parlament. Da durch eine sofortige Wiederbesetzung des Postens des Vizepräsidenten die sowieso schon vorhandenen Spannungen nur verstärkt werden würden, lehnten die Christlich-Sozialen eine Beteiligung an der Wahl ab.

Präsident Lohse weist darauf hin, daß der Abgeordnete Stöhr ja sein Amt ausdrücklich niedergelegt habe. Ein weiterer Vizepräsident scheine sich ebenfalls an den Arbeiten nicht zu beteiligen, so daß eine Neuwahl unbedingt erforderlich sei.

Abg. Stöcker (R.) schlägt seinen Parteifreund Pieck für die Wahl vor. Es sei bezeichnend, daß auch die Sozialdemokraten für den Vertreter der Schwerindustrie stimmen wollten.

Abg. Dörrich (Deutsches Landv.) hält die Wahl für überflüssig. Seine Fraktion werde sich daher an ihr nicht beteiligen.

Abg. Dittmann (S.) stellt fest, daß die Kommunisten abgelehnt hätten, eine Lokalisierungsfrage zu geben. Die Wahl findet durch Auszählung statt.

Abg. v. Kardorff Vizepräsident.

Abg. von Kardorff wurde mit 258 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt, während 56 auf den Abg. Pieck (R.) fielen. 32 Zettel waren unbeschrieben. Abg. von Kardorff nimmt die Wahl mit Dank an.

Die Abstimmungen.

Es werden dann die Abstimmungen beim Haushalt des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Youngplanleistungen wird mit 314 gegen 58 Stimmen abgelehnt, ebenso verfällt ein Antrag des Landvolks, die im Youngplan vorgesehenen Schutz- und Revisionsmöglichkeiten sofort zu ergreifen und die völlige Beseitigung der endgültig als untragbar erwiesenen Reparationslasten in Angriff zu nehmen, mit 247 gegen 124 Stimmen der Ablehnung.

Dem Vorschlag des Auswärtigen Ausschusses entsprechend wird ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, der eine Denkschrift über die bisher an den früheren Feindbund durchgeführten Leistungen fordert.

Entsprechend einem Antrag des Abg. Esser (Z.) geht dann das Haus über die von den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen zur Außenpolitik eingebrachten Anträge zur Tagesordnung über.

Bedinglich ein Antrag Dr. Fried (M.S.), zu dem die Kommunisten einen Änderungsantrag eingebracht hatten und nach dem Deutschland „angesichts des völligen Verfalls des Völkerbundes“ seinen

Austritt aus dem Völkerbund vorbereiten sollte, wird zur Abstimmung gebracht und abgelehnt, ebenso der kommunistische Änderungsantrag dazu, den Austritt sofort zu vollziehen.

Angenommen wird dann eine Entschließung, die Maßnahmen fordert zur Beseitigung des einseitigen, den historischen Tatsachen nicht entsprechenden Kriegsschuldburden des Verlaillter Vertrages durch Beru-

gung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen.

Nach einer weiteren Entschließung soll in der Abrüstungsfrage ein Zustand gleicher Sicherheit geschaffen werden.

Einstimmige Annahme fand die Entschließung, durch ein Zusatzabkommen mit Panama

die Möglichkeit zu schaffen, daß Schiffe, wie die unter fremde Flagge gebrachte „Bogland“, von der Meistbegünstigung ausgenommen werden.

Für Verhandlungen über die Reparationen.

Es folgt die namensliche Abstimmung über einen Antrag der Christlich-Sozialen, der die Reichsregierung auffordert, baldmöglichst mit den beteiligten Mächten in die Erörterung der Tributlasten einzutreten und dazu alle zum Erfolg nötigen innerpolitischen Maßnahmen zu treffen.

Abg. Dr. Breitscheid (S.) gibt hierzu die Zustimmung seiner Fraktion unter der Voraussetzung bekannt, daß die Regierung selbst den ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt dazu auswählt.

Der Antrag wird mit 314 gegen 46 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Angenommen wird weiter ein Antrag Dingeldeys (D.V.), der die Reichsregierung ersucht, Maßnahmen zu ergreifen, um die deutschen Schulen in Athen und Saloniki vor der Gefahr der Schließung zu bewahren.

Das Ministergehalt wird gegen die Kommunisten bewilligt.

Es wird dann das Ergebnis der Schriftführerwahlen bekanntgegeben. Zu Schriftführern an Stelle der ausgeschiedenen Nationalsozialisten wurden gewählt die Abgg. Krenses (Z.) mit 262 und Schneider-Berlin (Ssp.) mit 260 Stimmen.

Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans wurde dann beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsrats fortgesetzt. Große Heiterkeit entsteht, als der Präsident den Abg. Reinhardt (M.S.) aufruft und feststellt, daß er durch Nichtanwesenheit aufs Wort verzichtet.

Staatssekretär Trendelenburg

vom Reichswirtschaftsministerium leitet die Aussprache ein. Der Redner erklärt, daß er es jedoch nach der Verschlimmerung der Lage im Siegerländer Bergbau be-
größern würde, wenn sich die Weitergewährung der Unterstützung ermöglichen ließe, wie der Ausschuss dies auch vorgeschlagen habe. Man werde mit einem geringeren Betrag als 1930 auskommen können. Dem preussischen Unterstützungsanteil von 400 000 Mark würde eine Unterstützung des Reiches in Höhe von 430 000 Mark entsprechen.

Zum Subventionswesen

erklärt der Redner dann Folgendes: Es ist verständlich, daß in der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Gesuche um staatliche Unterstützung sich mehren, und daß insbesondere jedes erfolgreiche Subventionsgesuch neue Anträge auf staatliche Unterstützung im Gefolge hat. Man war sich besonders bei den Verhandlungen des Haushaltsausschusses im Jahre 1927 völlig klar darüber, daß Subventionen nur dort verantwortet werden können, wo besondere außerwirtschaftliche Gründe die sie erfordern. Der Zusammenhang wird insbesondere leicht von solchen Stellen übersehen.

Abg. Tarnow (S.) erklärt, daß man für die Krise die Regierung nicht verantwortlich machen könne, wenn es auch fraglich sei, ob sie alle Möglichkeiten zu ihrer Beeinflussung ausgenutzt habe. Besonders dringlich sei ein Bauparkaffengesetz. Die Markenartikelverordnung hätte an den Anfang der Preisentwertungsaktion gestellt werden sollen, ebenso ein Angriff auf die Kartellpreise. Mit den Lohnsenkungsmaßnahmen habe der Staat der Wirtschaft einen Bärendienst geleistet.

Abg. Dr. Dörmann (Z.) weist darauf hin, daß die Arbeitslosen in Deutschland mit Einschluß ihrer Familienangehörigen nahezu ein Drittel der deutschen Bevölkerung ausmachen. Jeder Arbeitslose verliere monatlich etwa 100 Mark an Einkommen. Der Gesamtverlust an solchen Lohnsummen mache in Deutschland im Jahre 4—5 Milliarden aus. Um diesen Betrag werde die innere Kaufkraft geschwächt. Den Hauptstoß erleide dabei zunächst der gewerbliche Mittelstand. An direkten und indirekten Subventionen für die Landwirtschaft würden auf Kosten der Steuerzahlenden und der Konsumenten jährlich annähernd vier Milliarden im Jahre aufgewandt, während für die Industrie nur ein winziger Bruchteil dieser Summe verbraucht werde. Bei der ungeheuren Schwächung des inneren Marktes müßten wir alles tun, um den Export zu steigern.

Bei der Preisentwertung ist ein bißchen mehr Courage und

Erst im Anpachen geradezu lebensnotwendig (Beifall.). Ganz auffallend ist es, wie wenig die durch Kartelle, Syndikate, Innungen und Markenvorchriften gebundenen Preise sich gegenfekt haben.

Gegen 19.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 15 Uhr vertagt.

Der Boykott der Rechtsopposition.

Eine Erklärung der Deutschnationalen.

Berlin, 12. Februar.

Die amtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei enthalten eine Stellungnahme zu der jetzt geschaffenen Lage, in der es u. a. heißt: Der Beschluß der Deutschnationalen, sich an den weiteren parlamentarischen Arbeiten des Reichstags nur noch in besonderen Fällen zu beteiligen, bedeutet nicht, daß die Fraktion dem Hause grundsätzlich überhaupt fernbleibt. Wichtiger als die Agitation im Lande ist der Versuch, die Gemeinschaft der schwarz-roten Koalition zu sprengen und zu verhindern, daß die Abwesenheit aus den Parlamentsitzungen nicht zu einem Freibrief für eine weitere Vergewaltigung der Opposition wird.

Die Deutschnationalen werden ihre Haltung lediglich davon abhängig machen, wie sie den großen Zielen dienen können, die Hugenberg ihnen gestellt hat. Die Fraktion wird von Fall zu Fall selbst entscheiden, welche Haltung sie dem Reichstag gegenüber einnimmt.

Sie hat jetzt beschlossen, daß die Mitglieder des Untersuchungsausschusses über die verfehlte Roggenstützungspolitik der Regierung weiter tätig bleiben sollen, weil es sich bei diesem deutschnationalen Vorstoß darum handelt, die landwirtschaftsschädliche Mißwirtschaft der staatlichen Getreidestellen und in einem besonders trassen Fall den verhängnisvollen Einfluß des Marxismus auf die Regierung Brünning aufzudecken.

Verharrt die Regierung Brünning bei ihren Methoden der Mundtotmachung der Opposition, dann kann sie sicher sein, daß daraus alle Konsequenzen gezogen werden.

Nachspiel beim Landvolk.

Die drei Auszügler ausgeschlossen.

Außer den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen haben auch der Abg. Dr. Wendhausen von der Landvolksfraktion und zwei seiner Freunde den Reichstag verlassen. Dazu nahm nun der Parteivorstand Stellung. In einer Erklärung stellt er fest, daß das deutsche Landvolk an die heutige Regierung nicht gebunden sei.

Seine Opposition sei eine sachliche, aber nicht eine solche um jeden Preis. Im Rahmen der sachlichen Opposition liege es, Maßnahmen auch der derzeitigen Regierung zu unterstützen, die die wirtschaftliche und finanzielle Sanierung betreffen.

Insbesondere stehe die Partei auf dem Standpunkt, daß alle Maßnahmen herbeizuführen und zu unterstützen sind, die geeignet sind, die Lage der Landwirtschaft zu bessern und ihre Rentabilität auf die Dauer sicher zu stellen. Von den drei Abgeordneten wurde hierauf verlangt, daß sie sich den Beschlüssen des Parteivorstandes grundsätzlich fügen und außerdem an den Reichstagsverhandlungen teilnehmen sollten.

Da die Abgeordneten Dr. Wendhausen, von Sybel und Sieber erklärten, sich den Beschlüssen des Parteivorstandes nicht fügen zu können, stellte der Parteivorstand fest, daß damit die drei Abgeordneten sich selbst außerhalb der Reichstagsfraktion und der Partei gestellt hätten.

Die Meinung Dingeldeys

„Es hätte anders kommen können...“

Bodum, 12. Febr. Der Führer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, äußerte sich in einer Versammlung über den Auszug der Rechtsopposition aus dem Reichstag. Die Aenderung der Geschäftsordnung habe keinen Schlag gegen die Opposition, sondern gegen die demagogische Agitation bedeutet. Auch die Aufhebung der Immunität sei lediglich eine Frage politischen Anstandsgefühls. Eine Bewegung, wie die nationalsozialistische, könne eine gewaltige Kraft sein, wenn sie einen starken Führer mit ganz klaren Vorstellungen habe. Es hätte anders kommen können, wenn sich die Kräfte der nationalsozialistischen Bewegung mit allen nationalen Kräften des deutschen Volkes zu gemeinsamer Arbeit zusammengefaßt hätten. An der Deutschen Volkspartei habe es wirklich nicht gelegen. Zum Schluß erklärte Dingeldey:

„Wenn die Nationalsozialisten davon reden, daß man uns vielleicht bei einer späteren Zusammenarbeit dulden werde, aber uns jetzt bei jeder Gelegenheit mit Beschimpfungen belegt, dann hat die Geduld bei uns ein Ende.“

Rückkehr zu den Wählern.

Hamburg, 12. Febr. In einer nationalsozialistischen Versammlung machte Reichstagsabgeordneter Reichsamt Dr. Frank 2 Ausführungen über den Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag. Die Nationalsozialisten, so sagte er, hätten in dem gegenwärtigen politischen Kampf die einzig richtige Folgerung aus der Lage gezogen. Statt eine ihnen aufgezwungene unfruchtbare Statistenrolle zu spielen, hätten sie es vorgezogen, zu ihren Wäh-

lern zurückgehen, denen sie verantwortlich seien. Statt im Reichstag zu reden, würden die nationalsozialistischen Abgeordneten jetzt in unmittelbarer Fühlung mit den Männern und Frauen des deutschen Volkes weiter arbeiten an der Aufgabe, das neue Deutschland aufzurichten.

Senator Pant spricht Fraktur

Der Deutsche im Auswärtigen Ausschuss des polnischen Sejm.

Warschau, 11. Febr. Der Sejm-Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten begann mit der Aussprache über den Genfer Bericht Jalestis. Als erster machte der Senator des Regierungsblochs Loe wen her z längere Ausführungen, die in den üblichen, den polnischen Boulevardblättern entlehnten Ausfällen gegen Deutschland gipfelten.

Im Namen der Deutschen Fraktion erklärte Dr. Pant aus Königshütte, das Ansehen Polens sei wegen der deutschen Klagen in Genf aufs Spiel gesetzt gewesen. Doch schuld daran seien nicht diejenigen, die in Wahrheit berechtigter Interessen den Weg nach Genf beschritten hätten, sondern ausschließlich diejenigen, die durch die Vergewaltigung der elementarsten Menschenrechte, durch Grausamkeiten und Terrorakte die Minderheiten gezwungen haben, bei internationalen Stellen Schutz zu suchen, nachdem die mehrfachen Interpellationen bei den Landesbehörden erfolglos geblieben waren.

In Genf sei das Urteil über ein System gesprochen worden, das darin bestünde, die internationalen Interessen des Staates unterdrücken und vernichten zu wollen. Die Minderheitenfrage könne nicht durch schöne Worte und Versprechungen gelöst werden und dies umso weniger, als diese Versprechungen den Tatsachen widersprächen. Polen könne keine dreifache Minderheitenpolitik führen, eine für Genf, eine für das Ausland und eine andere für das Inland.

Alle bisherigen Regierungserklärungen über die Behandlung der Minderheiten, in Sonderheit der deutschen, seien leere Worte gewesen. Zum Schluss verwahrte sich Senator Pant gegen die Behauptung des Senators Loe wen her z die deutsche Minderheit in Polen lasse sich für die Revisionsbestrebungen Deutschlands mißbrauchen.

Jalesti leugnet Verpflichtungen.

Hohn auf den Völkerbund. — „Grenzrevision undisutabel“.

Warschau 12. Februar.

Außenminister Jalesti antwortete im Auswärtigen Ausschuss des Sejms auf Anfragen und Angriffe der Opposition. Er erklärte u. a. daß sämtliche zwischen Polen und anderen Staaten abgeschlossenen Verträge der Politik des Völkerbundes in keiner Weise widersprächen. Zwischen Polen und Sowjetrußland seien bereits seit längerer Zeit Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Nichtangriffsabkommens im Gange. Die Nachricht, daß Polen an einer Antisowjetfront sich beteiligen wolle, sei aus der Luft gegriffen.

Die Gerüchte, wonach Marshall Pilsudski in irgendeiner Form in den Tausch des Korridors gegen Litauen eingewilligt hätte, entspräche in keiner Weise den Tatsachen. Das sei schon aus dem Grunde nicht möglich, da Pommerellen überwiegend von Polen bewohnt sei und Polen auch keine Expansionspolitik gegen Litauen betreiben wolle. Die Frage einer Grenzrevision sei für Polen in keiner Form und unter keinen Umständen disutabel.

Der Liquidations- und Handelsvertrag mit Deutschland würden in der nächsten Zeit zur Sprache gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit werde er zu diesen Fragen eingehender Stellung nehmen.

Die Stellung des Völkerbundsrates gegenüber den deutschen Klagen bezeichnet der Minister als Erfolg Polens, zumal nicht nur die ursprünglichen, sondern auch die am Schluß der Verhandlungen weit herabgesetzten deutschen Forderungen in dem Bericht nicht berücksichtigt worden seien.

Unfinnig sei es, zu behaupten, daß Polen hierbei irgendwelche Verpflichtungen übernommen hätte. Keine Regierung könne dafür verantwortlich gemacht werden, wenn einzelne Staatsbürger internationale Gesetze überträten. Sie würden dann nach den Landesgesetzen zur Verantwortung gezogen werden.

Lügen gestraft.

Im Anschluß an die Rede Jalestis entspann sich eine längere Aussprache, an der sich auch der deutsche Senator Ulla aus Lobz beteiligte. Ulla wies die unsinnigen und unwahren Verdächtigungen gegen die deutsche Minderheit in Polen, die besonders von Vertretern des Regierungsblochs erhoben werden, zurück. Auf den Deutschen im Kongreßpolen lasse die gleiche kulturelle Unterdrückung wie auf den Oberschlesiern. Von den 564 Schulen, die die Deutschen dort noch im Jahre 1919 hatten, seien ihnen kaum 98 verblieben.

Ulla widersprach ferner energisch der Behauptung, daß dem friedlichen Zusammenleben zwischen der deutschen Minderheit und dem polnischen Mehrheitsvolke auswärtige Agitation im Wege stehe. Das Zusammenleben werde einzig und allein durch die Bedrückung der deutschen Minderheit und durch das Bestreben, das Deutschtum überall zu verdrängen, gestört.

Die Deutschen hätten wiederholt ihrem guten Willen Ausdruck gegeben und hervorgehoben, daß sie bereit seien, eine befriedigende Lösung der Minderheitenfrage im polnischen Staat herbeizuführen. Der gute Wille werde jedoch auf Seiten der polnischen Regierung vermißt. Wenn sich die polnische Regierung dazu verstehen würde, die Minderheitenfrage in Polen endlich zu lösen, so würde sie sicherlich nicht Gegenstand der Genfer Beratungen sein.

Polnische Spione in Oberschlesien.

Leobischütz, 12. Febr. Durch Beamte des Polizeipräsidiums Oppeln und der kommunalen Polizei Leobischütz wurden in einer Leobischützer Gastwirtschaft zwei männliche Personen festgenommen, als sie im Begriff waren, von einem Reichswehrsoldaten militärische Papiere in Empfang zu nehmen. Es handelt sich um einen polnischen Staatsangehörigen aus Rattowitz und einen Reichsdeutschen aus Gletwiz. Die Verhafteten wurden nach eingehendem Verhör dem Gerichtsfängnis Ratibor zugeführt.

Ernste Finanzlage Englands.

Hoher Fehlbetrag. — Eine Rede Snowdens.

London, 12. Februar.

Schatzkanzler Snowden erklärte in einer Rede im Unterhaus mit Nachdruck, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Finanzlage Englands sehr ernst sei.

Es könne kein Geheimnis daraus gemacht werden, daß der Haushalt in diesem Jahre voraussichtlich einen hohen Fehlbetrag aufweisen werde. Kein Staatshaushalt der Welt sei den unerhörten Anforderungen gewachsen, die durch die vermehrte Arbeitslosigkeit im Laufe des letzten Jahres entstanden seien.

Alles komme darauf an, die gegenwärtige Krise zu überwinden. Hierzu müßten zeitweilig Opfer gebracht werden, um wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes ergreifen zu können. Die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Ausgaben müßten eingeschränkt werden. Weiter kam Snowden auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen und betonte, England habe eine ganz ungeheure Kriegsschuldenlast.

Wenn einmal von der Geschichte untersucht werde, mit welcher Unverantwortlichkeit und Leichtfertigkeit diese Schuldenverpflichtungen eingegangen worden seien, dann würden die verantwortlichen Personen sicher dem Fluch der Nachwelt anheimfallen.

Ein liberaler Zusatzantrag, der mit großer Mehrheit angenommen wurde, fordert die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Finanzpolitik der Regierung.

Mißtrauensantrag abgelehnt.

Der konservative Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald wurde mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt.

Das gleiche Lied aus Amerika

Zwei Milliarden Fehlbetrag.

New York, 12. Febr. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der Unterstaatssekretär im Schatzamt, Obaen Mills, daß er den Fehlbetrag des laufenden Rechnungsjahres auf 500 Millionen Dollars schätze.

Der Einkommensteuerertrag wird sich im ersten Vierteljahr 1931 auf ungefähr 460 Millionen Dollar belaufen. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1930, die 560 Mill. Dollar ergab, während im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1929 sogar 601 Mill. Dollar Einkommensteuer bezahlt wurden, bedeutet der Ertrag für 1931 einen ganz erheblichen Rückgang.

Eröffnung des vatikanischen Senders.

Rundfunkansprache des Papstes.

Berlin, 12. Febr. Am heutigen 9. Jahrestage der Krönung des Papstes Pius XI. fand in der Stadt des Vatikans die feierliche Eröffnung des vatikanischen Senders statt. Das akustische Bild der Feier, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Papstes stand, konnte auch von den deutschen Rundfunkhörern deutlich aufgenommen werden.

Nachdem der Papst die technischen Anlagen der Station besichtigt und den Sender durch Einschalten des Hebels um 4.40 Uhr in Betrieb gesetzt hatte, kündigte der Erbauer der Station, Senator Marconi, an.

Das Erscheinen des Papstes im Senderraum und seine zum ersten Male in der Geschichte des Papsttums mündliche an die ganze Welt gerichteten Segens- und Friedensworte an.

Der Papst ergriff um etwa 4.50 Uhr vor dem Mikrophon in lateinischer Sprache das Wort zu seiner Ansprache, die eine Viertelstunde gedauert hat und mit dem apostolischen Segen, der urbi et orbi verkündet wurde, ihren Abschluß fand.



Präsident auf Lebenszeit?

Wie in politischen Kreisen verlautet, soll Smolona Präsident von Litauen auf Lebenszeit bleiben.

Aus der Heimat

Freitag den 13. Februar 1931

Wetterausichten für Samstag: Weiterhin wechselnd bewölkt und vielfach auch Niederschläge, meist als Schauer auftretend, Temperaturen wenig geändert, nordwestliche Winde.

Laasphe:

* Die Evangelische Landessynode brachte gestern im Saale des Westf. Hofes das Passionsdrama „Judas Scharioth“ in wirklich künstlerischer Weise zur Ausführung. Die einzelnen Gestalten des im heiligen Land spielenden Wertes, insbesondere aber der Hauptdarsteller, wurden recht lebenswahr gezeigt. Ergriffen dankten die Zuschauer, die allerdings noch etwas zahlreicher hätten da sein können, durch stummen Beifall für diese hier selten gezeigte Leistung.

* Der Schnee als Verkehrshindernis. Der seit vorgestern in beträchtlicher Menge niedergegangene Schnee bildet auf den über unsere Berge führenden Straßen ein arges Verkehrshindernis. Schlimm ist es, wenn sich dort zwei Autos begegnen und diese die Fahrbahn verlassen müssen. Sie fügen in den meisten Fällen fest und können erst nach vieler Mühe wieder flottgemacht werden. Der Omnibus von hier, der gestern nach Berleburg wollte, kam nur bis Leimstruth, wo er wieder umkehren mußte. Dort staut 6 Autos im fast meter tiefen Schnee. Auf der Höhe steht die Sache ähnlich aus. Dort mußte gestern ein Laaspheer Auto ebenfalls wieder umkehren. — Auch die Eisenbahn hatte gestern mit dem Schnee ihre liebe Last. Die Lokomotiven der Frühzüge legten in ihrem Neuzug hieroben Zeugnis ab. Mittags verkehrte ein Schneepflug auf unserer Strecke.

* Ein Auto auswärtiger Jagdpächter, das heute mittag vor dem Wittgensteiner Hof hielt, erregte das Aufsehen zahlreicher Vorübergehender. Da, wo sonst der Reisetoff steht, lag eine aufgebrochene Wildsau, die schätzungsweise 1 1/2 Zentner wiegen konnte. Man hatte den Eindruck, daß des Winters Kälte diesen Tieren mit ihrer dicken Schwarte und ihren fingerlangen Borsten wenig anhaben kann.

* Berührungssucht. Seitens des Elektrizitätswerks wird Klage darüber geführt, daß in letzter Zeit häufig — hauptsächlich von Jugendlichen — die Lichtböden an den Straßenlampen in der Bahnhofstraße entzweit geworfen werden. Die Polizeibehörde wird gebeten, auf diese mutwilligen Kraftstöraktionen ihr besonderes Augenmerk zu richten.

* Die herrenlose Sau. Ein Laaspheer Autobesitzer berichtet uns über ein Erlebnis, das er dieser Tage bei Ludwigshütte hatte. Ganz einsam und verlassen stand dort auf einmal vor seinem Wagen als Verkehrshindernis ein schönes fettes Schwein auf der Landstraße. Er verständigte einen Einkäufer von Ludwigshütte von diesem Fund, der das Tier in seinen Stall trieb. Einige Stunden später klärte sich die Sache auf. Das Schwein war einem Mehrgewagen entpurrungen, dessen Lenker, dahel in Laasphe angelangt, verdrückt ins leere Wageninnere schaute.

* Die reizende Tonfilm-Operette „Wie werde ich reich und glücklich“ wird umfänglich bereits heute abend zum ersten Mal in den Laaspheer Lichtspielen gegeben. Ein schöner, unterhaltender Abend ist jedem Besucher gelobt.

** Paderbach. Schuleinweihung. Die Einweihung der neuen Volksschule fand am Dienstag statt. Jung und Alt aus Paderbach und viele Fremde waren laut Sieg. Zug um Zug dieser Feier erschienen. Nach der Einleitung durch gemeinsamen Gesang und Psalmverlesung begrüßte Gemeindevorsteher Schuppener in schlichten Worten die Erschienenen, besonders die Ehrengäste, den Vertreter der Regierung zu Paderbach, Regierungsrat Schöler, Landrat Bröckel, Schulrat Bröckelmann, Pfarrer Hehnen, die Vertreter des Amtes Banse, den Vorsitzenden des Kreislehrerrates, Rektor Steen, und die Lehrer im Amte Banse. Er dankte allen denen, die an dem Bau geholfen hatten. Es sei nun Sache der Lehrer, die Jugend in diesem neuen Haus für das spätere Leben vorzubereiten und den rechten Geist echnen Deutschtums in das tote Gebäude hineinzutragen. Nachdem der Schülerchor ein Lied vorgetragen hatte, nahm Schulrat Bröckelmann das Wort zur Weiherede. Wenngleich beim Abschied von der alten Schule ein Gefühl der Wehmüt gekommen sei, so stehe demgegenüber das Gefühl des Dankes. Wenn auch die Schule etwas abseits vom Dorfe liege, so möge sie doch sein geistiger Mittelpunkt sein. In der Hauptsache komme es darauf an, die im Kinde schlummernden guten Keime zu wecken und zu pflegen. Sowohl die begabten wie die schwachen Kinder müßten dem Lehrer am Herzen liegen. Von einem Kinde wurde ein Gedicht vorgetragen. Als Vertreter der Regierung zu Paderbach sprach Regierungsrat Schöler und betonte, daß es trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse gelungen sei, dem Schulverband größere Zuschüsse zur Verfügung zu stellen. Nie sei ein Verkehr mit den lokalen Behörden so reibungslos wie beim Bau dieser Schule erfolgt. Der Regierungsvertreter wies darauf hin, daß es leicht sei, dem Staate zu dienen, wenn es einem Volke gut gehe. Auch die Notzeit müsse überwunden werden. Er wünsche von allen Kindern Hingabe zum Staat. Sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche berufliche Tüchtigkeit müsse das Endziel der Erziehung in der Volksschule sein. Er schloß seine eindrucksvolle Rede mit einem Hoch auf das Vaterland. Kreisbaumeister Ellerbrock, der die Pläne entworfen und die Bauleitung inne hatte, dankte dem Schulvorstand und besonders Bürgermeister Dr. Schulenburg für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. In kurzen Sätzen schilderte er noch einmal den Werdegang des Hauses. Bürgermeister Dr. Schulenburg übernahm die Schlüssel und überreichte sie Lehrer Achenbach. Im Namen des Schulvorstandes dankte er noch einmal allen für ihre tatkräftige Mitwirkung und sprach Kreissbaumeister Ellerbrock den Glückwunsch des Regierungsbaurates Philipp zu seinem Werte aus. Ein gemeinschaftliches Lied beschloß die würdige Feier. Anschließend erfolgte die Beichtigung der Schule. Mit Kaffee und Kuchen wurde die neue Schule im Namen der evangelischen Kirche. Der Gesangsverein Paderbach unter Leitung des Lehrers Achenbach trug einige Lieder vor.

** Fischelbach. Unterhaltungsabend. Wer am Sonntag den 15. Febr. einen genussreichen Abend erleben will, der komme zum Unterhaltungsabend des evangelischen Männer- und Singkreisvereins. Ausgeführt wird der Abend durch den Meister „Deutsche Frauen, deutsche Treue“. Das Stück verfest uns in die Zeit der Vögelkämpfe 1914. Wer es sieht, empfindet ein Mitterleben und Mitternacht aus Deutschlands großer Zeit und Heldentagen. Zur Dedung der Unkosten sieht sich der Verein gezwungen, ein Eintrittsgeld von 40 Pfg. zu erheben.

Erndtebrück:

Geräte-Wettkampf. Am kommenden Sonntag findet zwischen den Turnvereinen Erndtebrück, Laasphe und Wallau im Fritz Henkel-Haus in Wallau ein Geräte-Wettkampf statt, bei dem die besten der Guten um die Lorbeeren des Tagesringen werden. Die Erndtebrücker Mannschaft ist sich vollkommen klar darüber, daß aus jedem Turner das Beste herausgeholt werden muß; geht doch namentlich dem Turnverein aus Wallau der Ruf voraus, daß er eine erstklassige Riege präsentieren wird. Trotzdem vertrauen die Erndte-

brücker auf ihre Leistung auf dem Ring. Jeder Mann. Von C. Adolf Beder, Otto Herling, Battenfeld ju-lingen.

Film-Auf-verein im Film des N. Trost des ein Beweis guten Antlitz. Turnvereins einer solchen lassen in orient den fremder Turnvereins denen kulturh. sodas sich der Es ist beabich. tam den Mit den, sich diesel in Genau, je Leben pulst einmünden. V. eub im Hin. vorbei, nach. Die Reife nac. Pyramiden b. efanen Bild. wieder durch. und fand ihre. Beücher dem. fein, doch vert.

Nochmal. der Erndtebr. Gerberei's. wurs gemacht. zum wiederho. des Schigelan. des Vertes. Nr. 11 der H. ert heute die. rierte Notiz: doriger Nr. tag nach Er. Verkehrsverei. Mitteilung n. Veranlassung. Die Ortsgrup. halten, bei Differenzen. Nischenbach b. berrnuten. Di. Wir nehmen. er über die. Verdrehung. Jedenfalls h. er auf diesen. Verhaltens b. Erndtebrück. Gruppe S. Fahrplan au. grund der reg. tehrsvereins. zähl Teilneh. Laasphe, an. Jedenfalls ist. wenig ihn die. berg, oder g. anlassung vor. einzuholen. Zukunft sein. wenn man ih. Lühel neuerd. damit von H. sprechen, daß. der Hilsenbe. auch da in d.

— Gieb. heutigen Zeit. eine große S. in der glück. zu müssen. geht fobiel. Reichsteuerat. neuern gedeb.

— Mon. ging der ält. in Baumbach.

— Wie. Adeln am. Personen be. einen Noble. zur Seite ge. tragen. Ein. schütterung. schenkerbruch. innere Verle. haus gebrac.

— We. gaben wird. kommen dor. vöfierung. reich mit 28. garn und di. und Aufklar. lich durchsch. laner 160. Schweiz mit. toffelverbra. mehr Milch.

seit vorgestern
ne bildet auf
an arges Ver-
zwei Autos
ffen. Sie fügen
vieler Mühe
von hier, der
Leinwand, wo
Autos im Fall
Sache ähnlich
Auto ebenfalls
te gestern mit
der Frühlings-
Mittags ver-

s heute mittag
das Aufsehen
der Reisestoffer
schönheitsvolle
Eindrücke, daß
sich Schwärze
n kann.

tätigkeits wird
auf — wahr-
an den Straßen-
vorher werden.
se mutwilligen
zu richten.

Autobesitzer be-
lage der Sub-
ffen stand dort
schwierig ein
Er verständigte
sem Hund, der
en später klärte
Mehrgewogen
npe angelangt.

werde ich reich
heute abend
n gegeben. Ein
her gewiß.

Die Eintreibung
Jung und Alt
t Sieg. Stg. zu
durch gemein-
Gemeindebe-
erfahrenen, be-
Regierung zu
ndrat Dr. Hoff-
e Vertreter des
ehrrates, Ref-
Er dankte allen
se sei nun Sache
für das spätere
echten Deutsch-
Nachdem der
nahm Schulrat
Vergleich beim
Wehmüt auf-
föhl des Dankes.
Dorfe liege, so
In der Haupt-
schlummern den
ohl die begabten
hrer am Herzen
vortragen. Als
Regierungsrat
ungünstigen wirt-
Schulverband
Nie sei ein Ver-
geseh wie beim
gebetreter wies
zu dienen, wenn
zeit müßte über-
kindern Dingab-
liche Gefinnung.
das Endziel der
seine eindruck-
land. Kreisbau-
und die Bau-
nd und besonders
ihm entgegen-
erte er noch ein-
lister Dr. Schul-
eichte die Lehrer
s dankte er noch
ung und sprach
des Regierungsrat
Ein gemeinschaft-
schließend erfolgte
nd Kuchen wurde
heinen begrüßten
chen Kirche. Der
Lehrers Neben-

ben d. Wer am
Abend erleben
des evangelischen
wird der Abend
deutsche Kreise
gefeiert. Die
Mittagsessen aus
en. Zur Dedica-
gen, ein Eintritts-

Sonntag findet
aspher und Wall-
kietwettbewerb statt.
beeren des Tages
schaft ist sich voll-
Turner das letzte
entlich dem Ver-
er eine ersteilige
auen die Grinde-

brüder auf ihr persönliches Können und werden die Hoff-
nung auf den Sieg erst aufgeben, wenn sie sich geschlagen
fühlen. Jeder Verein stellt sechs Turner und einen Ersatz-
mann. Von Grindebrück nehmen an den Wettkämpfen teil:
Wolff Beder, Herbert Jung, Heinrich Stöcker, Willy Herling,
Otto Herling, Fritz Mennekes und als Ersatzmann Hermann
Battenfeld jun. Ein kräftiges „Gut Heil“ zum guten Ge-
lingen.

Film-Aufführung. Gestern abend zeigte der Turn-
verein im Filmfah der Schule seinen Mitgliedern einen
Film des Norddeutschen Lloyd über eine Mittelmeerreise.
Trotz des heftigen Schneetreibens war der Saal gefüllt.
ein Beweis dafür, daß derartige belehrende Veranstaltungen
guten Anklang finden. Es ist auch ein guter Gedanke des
Turnvereins, seinen Mitgliedern auf diese Weise Eindrücke
einer solchen Reise zu vermitteln und einen Einblick tun zu
lassen in orientalische Verhältnisse, in das Leben und Trei-
ben fremder Völker. Lehrer Friedrich als Vorsitzender des
Turnvereins gab zu den einzelnen Bildern, besonders zu
den kulturhistorischen Städten, erschöpfende Erläuterungen,
so daß sich der Vortragabend zu einem Erlebnis gestaltete.
Es ist beabsichtigt, derartige Filme öfter vorzuführen und
tann den Mitgliedern des Turnvereins nur empfohlen wer-
den, sich dieselben anzusehen. Die Reise nahm ihren Anfang
in Genua, jener Hauptverkehrsstadt Italiens, in der das
Leben pulsiert und in der die Hauptverkehrsadern des Landes
einmünden. Von hier ging die Reise nach Neapel, mit dem
Besuch im Hintergrund, an Sizilien, der Kornkammer Italiens
vorbei, nach Athen und Konstantinopel. Weiter ging dann
die Reise nach Jerusalem, Betlehem und Kairo, mit den
Pyramiden von Gizeh. Die Rückreise, die auch einen inter-
essanten Blick in das Leben auf dem Schiff tun ließ, erfolgte
wieder durch das Mittelmeer nach Korfu mit dem Achilleion
und fand ihren Abschluß in Venedig. Wenn würde mancher
Besucher dem hochinteressanten Vortrag noch länger gefolgt
sein, doch vertrieben wir uns auf die nächste Reise.

Nochmals der Sonderzug Köln-Grindebrück. In Nr. 27
der Grindebrücker Zeitung vom 2. ds. Mts. wurde dem
Gerechtigkeits- Fritz Müller-Hilgenbach der berechnete Vor-
wurf gemacht, den Teilnehmern des Kölner Sonderzuges
zum wiederholten Male seinen Rat in bezug auf Auswahl
des Schigelandes aufgedrängt und dadurch die Bemühungen
des Verkehrsvereins Grindebrück durchkreuzt zu haben. In
Nr. 11 der Hilgenbacher Zeitung vom 7. ds. Mts. lesen wir
erst heute die folgende, offenbar von Herrn Müller inspi-
rierte Notiz: „Der Kölner Sonderzug. Zu unserer Notiz in
voriger Nr., daß der Winterport-Extrazug am letzten Sonnt-
ag nach Grindebrück auf Veranlassung des Grindebrücker
Verkehrsvereins gefahren wurde, ist nach uns geordneter
Mittelung nicht richtig. Vielmehr wurde der betr. Zug auf
Veranlassung des Deutschen Skiclubs Sauerland gefahren.
Die Ortsgruppe Grindebrück hat nur die Aufforderung er-
halten, bei guter Schneelage den Extrazug abzurufen.
Differenzen zwischen den Ortsgruppen Grindebrück und
Hilgenbach bestehen nicht.“ — Soweit Herr Müller, wie wir
vermuten. Diese Notiz redet an den Tatsachen glatt vorbei.
Wir nehmen aber zugunsten des Berichtstatters an, daß
er über die Vorgänge schlecht unterrichtet ist, so daß von einer
Verbrechung von Tatsachen nicht gesprochen werden kann.
Jedenfalls hätte Herr Müller aber weit besser getan, wenn
er auf diesen verunglückten Versuch zur Rechtfertigung seines
Verhaltens verzichtet hätte. Die Winterport-Sonderzüge nach
Grindebrück sind i. St. lediglich auf Betreiben der Orts-
gruppe Grindebrück des Skiclubs Sauerland in den
Fahrplan aufgenommen worden und verkehren, wenn auf-
grund der regelmäßigen Wettermeldungen des jetzigen Ver-
kehrsvereins an die Kölner Sportfreunde eine gezielte An-
zahl Teilnehmer vorhanden ist. Dies ist die einfache nackte
Tatsache, an der Herr Müller nichts zu ändern vermag.
Jedenfalls steht Herr Müller ganz außer der Sache. So
wenig ihm die Sonderzüge nach Willigen, Uffeln und Winter-
berg, oder gar nach der Eifel angehen, so wenig liegt Ver-
anlassung vor, seinen Rat betreffs der Züge nach Grindebrück
einzubringen. Sollte daher Herr Müller seinem Latenzbrang in
Zukunft keine Zügel anlegen, darf er sich nicht wundern,
wenn man ihm vernehmlich auf die Finger klopf. Daß auch
Hilgenbach neuerdings eine eigene Ortsgruppe gegründet hat und
damit von Hilgenbach abtrifft, scheint für die Annahme zu
sprechen, daß auch die Hilgenbacher Winterportler ein Haar in
der Hilgenbacher Suppe gefunden haben. Ob Herr Müller
auch da in den Gettröpf getreten hat? Sei Heil!

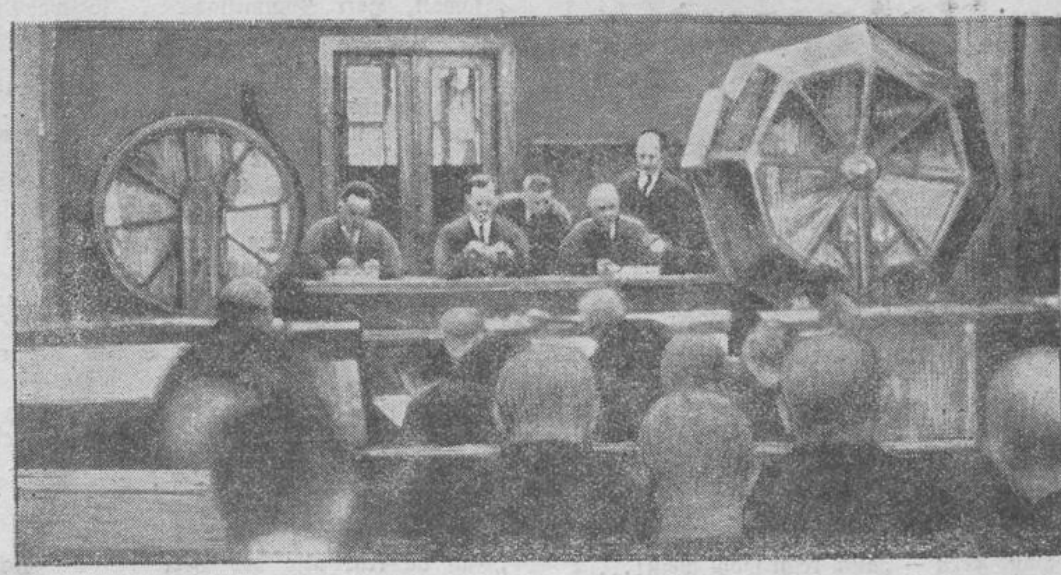
Aus Nah und Fern.

— **Siegen.** Eine glückliche Gemeinde. In der
heutigen Zeit der allgemeinen steuerlichen Überlastung ist als
eine große Seltenheit zu vermerken, daß das Dorf Deuren
in der glücklichen Lage ist, keine Gemeindesteuern erheben
zu müssen. Aus dem großen Gemeindevorstand und Alderbesitz
geht soviel Geld ein, daß damit in Verbindung mit dem
Reichsteuergeld der Gemeindehaushalt ohne Kommunal-
steuern gedeckt werden kann.

— **Montabaur.** 103 Jahre alt. Am Mittwoch be-
ging der älteste Tafelwaser und Wetterwälder, Peter Schupp
in Baumbach, seinen 103. Geburtstag.

— **Wiesbaden.** Schwerer Rodelunfall. Beim
Rodeln am Chausseehaus geriet ein Schlitten, der mit fünf
Personen besetzt war, von der Bahn ab. Während es dem
einen Rodeler gelang, abzuspringen, wurden die vier andern
zur Seite geschleudert, wobei sie schwere Verletzungen davon-
trugen. Ein 17-jähriger Lehrling zog sich eine Gehirn-
erschütterung zu. Eine 17-jährige Verkäuferin erlitt einen Unter-
schenkelbruch und ein Kaufmann und ein Kellner erlitten
innere Verletzungen. Die Verunglückten wurden ins Kranke-
haus gebracht.

— **Wer ist das meiste Brot?** Nach statistischen An-
gaben wird in Belgien das meiste Brot gegessen, und zwar
kommen dort 278 Kilo. pro Jahr auf den Kopf der Be-
völkerung. An zweiter Stelle dieser Rangliste steht Frank-
reich mit 280 Kilo., es folgen die Niederlande mit 210, Un-
garn und die Tschechoslowakei mit je 201, Spanien mit 190
und Rußland mit 180 Kilo. Der Italiener verbraucht jähr-
lich durchschnittlich 175, der Engländer 170 und der Ameri-
kaner 160 Kilo. Dann folgt Deutschland mit 158 und die
Schweiz mit 100 Kilo. Deutschland hat einen starken Kar-
toffelverbrauch, während in der Schweiz anstelle des Brotes
mehr Milch und Milchprodukte verzehrt werden.



Und wieder lächelt Fortuna.

Blick in den Ziehungsraum der Preussisch-süddeutschen
Klassenlotterie, wo am 9. Februar die große Hauptziehung
begonnen hat. Der Ziehung kommt besonders große Be-
deutung zu, da sich erst bei ihr die Verbesserung der Gewinn-

ausichten auswirken soll, mit der man die bittere Pille der
Lospreissteigerung zu überzuckern versuchte. Insgesamt sollen
Gewinne über 40 Millionen Mark mehr zur Auspielung
gelangen. Es bleibt zu wünschen, daß diese Gewinne in der
heutigen schweren Zeit auch in die „richtigen“ Hände ge-
langen.

Schleifung im Lokomotivenbau.

Einen wichtigen Zweig der Rationalisierung bildet die
Normung. Ihre Grundzüge wurden auch auf die Lokomo-
tiven der Deutschen Reichsbahn angewandt. Das gab neuer-
dings den Jugoslawischen Bahnen Veranlassung, bei zwei
bekannten deutschen Lokomotivenfabriken insgesamt 110 Lo-
komotiven zu bestellen, unter der Bedingung einer weitgehen-
den Vereinheitlichung der Bauteile für die drei verlangten
Typen, eine 2C1-Schnellzug-, eine 1D1-Personenzug- und
eine 1E-Winterzuglokomotive. Die deutsche Industrie ist
dieser Anforderung glänzend nachgekommen; denn es gelang
beispielsweise, für die so verschiedenartigen Zwecken dienen-
den Lokomotivarten einen in allen Einzelteilen völlig gleichen
Kessel zu verwenden.

Winternovelle

Von Hans Bethge.

Er lehnte an einer der kühlen Marmorsäulen, die den
Saal umgaben, und sah in das Gewimmel. Glutende Ge-
wänder in Seide und Wolle, Perlen und blühende Steine,
Blumen, köstliche Blumen an reizenden Schultern und schön
gewelltes Frauenhaar.

Auf dem Gangen lag der helle Schimmer von zahllosen
elektrischen Lampen. Das einöhrige Stimmengewirr, bis-
weilen durch ein Lachen oder einen Zuruf unterbrochen,
wurde von den Klängen eines Orchesters überhört, zu dem er
sich die Paare mit schnellem Atem drehten.

Der Mann an der Marmorsäule begriff nicht recht, wie
die Leute an Tanz so viel Vergnügen finden konnten. Wo er
sich wohl fühlen sollte, mußte es anders hergehen. Wenige,
die sich verstanden, in behaglicher Stube, in der das prasselnde
Feuer aus dem Kamin rote Streiflichter über den Teppich
warf. Dazu eine ungetrübte Unterhaltung, oder eine in-
teressante Erzählung, oder der Vortrag eines schönen Liedes
— das mochte er.

Aber was sollte er hier? Er fühlte sich befangen. In
dieses Getriebe paßte er nicht.

Seine Augen gingen schon eine Weile suchend durch den
Saal. Jetzt schienen sie gefunden zu haben, wonach sie ver-
langten. Sie wurden ein wenig größer und nahmen ein leb-
hafteres Leuchten an.

Die junge Dame, auf der sein Auge lag, ging am
Arme ihres Tänzers langsam um den Saal. Sie trug
ein Kleid aus himmelblauer Seide, das Hals und
Nacken offen ließ. Die Haut schien weich wie Samt, so blend-
end weiß wie die Narzissenblüten, die duftend auf ihrer
Brust lagen. Auch die Stirn war bleich. Nur auf den
Wangen glänzte eine Röte wie aus jungen Apfelblüten.

Sie sprach wenig und schien nie zu fragen. Jetzt legte
sie ihren Arm auf die Schulter des Mannes, neben dem sie
schritt, um den Tanz wieder aufzunehmen — da brach die
Musik gerade ab. Er sagte ihr Worte des Bedauerns und
führte sie auf ihren Platz, wo sie sich mit einem leichten Gruß
von ihm trennte.

Die Augen des Mannes an der Marmorsäule ruhten
noch immer auf ihr. Da setzte die Musik wieder ein, mit
einem prächtigen Walzer von Strauß.

Er zupfte flüchtig an seiner Weste, trat aus dem Schatten
hervor und schritt über das Parkett. Nun bemerkte sie ihn.
Sie fuhr leise zusammen.

Er brach noch rechtzeitig zu ihr, ehe ein anderer kam.
Sie erhob sich. Er fragte: „Aber Sie sind wohl schon ver-
pflichtet?“

Sie entgegnete nichts. Sie nahm seinen Arm, und nun
tanzten sie.

Sie sprachen kein Wort. Sie fühlten sich, sie spürten
ihre Nähe — und schwiegen. Er hätte ihr am liebsten ins
Ohr geflüstert: „Ich habe Dich lieb“, und auch ihr war so,
als müßte sie es tun. Aber sie unterließen es beide. Es
war ihnen schon oft so ergangen. Sie wußten, sie liebten
sich, und oft schauten sie sich aneinander. Aber die erlösen-
den Worte fanden sie nicht. Es waren zwei wunderliche
Menschen. Sie schämten sich, sie waren zwei ver-
stodt, ihre Empfindungen in Worte zu kleiden.

Als die Instrumente verstummten, hatten sie noch kein
Wort weiter gewechselt. Aber er sagte einen Entschluß: Es
sollte ein Ende werden. Waren sie denn törichte Kinder?
Wollten sie sich denn durchaus hinquälen, bis es zu spät
wurde? Bis sie sich verloren hatten?

Er fragte sie, als er sich verabschiedete: „Darf ich morgen
kommen, Sie zum Reiten abzuholen?“

„Ja, bitte.“

„Um welche Zeit?“

„Nun — nachmittags — um vier.“
Sie gaben sich die Hand, dann schieden sie. Er schritt
nach der Garderobe, ließ sich den Pelz reichen, setzte eine
Zigarette in Brand und ging in die schneehelle Winternacht
hinaus, in der die endlosen Sterne klar, klar an einem dunkel-
blauen Himmel standen.

Um vier Uhr nachmittags ritt er bei ihr vor. Es war
eine klingende Kälte.

Ihr Pferd, ein Rappe, wurde schon von einem Reitknecht
auf und ab geführt.

Er sprang aus dem Sattel und übergab die Zügel dem
Knecht. Da trat sie aus der Tür. Sie trug ein schwarzes
Kleid und einen flachen Hut, um den ein hinten herab
hängender Kreppschleier geschlungen war. Sie sah bleich
aus. Ihre Züge waren marmorn still, wie immer, wenn
sie ihm gegenüberstand.

Er zog den Hut, und sie reichte ihm die Hand. Er half
ihr auf den Rücken ihres Tieres, dann saß er selbst auf. Nun
ritten sie nebeneinander davon. Sie sprachen wenig und das
Gleichgültigste von der Welt. Wohin sie zu reiten befohle?
Sie nannte ein Wäldchen, das etwa eine halbe Stunde vor
der Stadt lag, dann verstummten sie wieder. Als sie durch
das Stadttor geritten waren, lag eine weite, schnurgerade
Landstraße vor ihnen. Alle Pappeln ragten kahl in die
Winterluft.

(Schluß folgt.)

Literarisches.

Fröhlichkeit ohne jeden Kater erzeugt und erhält die
Lebtheit der „Fliegenden Blätter“.

Sie erscheinen jede Woche neu in einem reich und farbig
illustrierten Heft, das mit Witz und Humor die Zeit verfolgt,
mit Ironie und Satire die Tage begleitet, und mit echtem
Großsinn die Stunden erheitert.

Sie bringen Witz und Anekdoten, Gedichte und Lieder,
Humoresken und Satiren, Glossen zur Zeitgeschichte in Reim
und Prosa — und sind immer originell, immer aktuell und
lustig. Aus jahrelanger Erfahrung und gemeinsamer Arbeit
der Künstler ergibt sich der Zusammenklang von Text und
Bild, Aquarelle und Holzschnitt in ausgezeichneten Repro-
duktionen schmücken die Seiten — ebenso, wie lustige Zeich-
nungen, Karikaturen und Skizzen den heiteren Texten dienen,
sie ergänzen und erläutern.

Die Rätsel in jedem Heft sind Anregung für die gerne
Nachdenklichen, und die sich immer erneuernden Preisauf-
gaben mit ihren ansehnlichen Geldpreisen und den stets be-
nannten Gewinnern sind Anreiz und Ermutigung für alle,
die selbst eine witzige Idee zu Ende denken können und eine
gute Pointe zu finden wissen.

Politische Parteieinstellung kennen die Fliegenden nicht!
Politische Situationen und Witz vermeiden sie grund-
sätzlich.

Und damit sind sie das Witzblatt für alle, die über deut-
schen Humor sich freuen können!

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann
jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buch-
handlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Ver-
lag in München 27, Röhlstr. 34. Die seit Beginn eines
Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen
Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Achtung! **Achtung!**

Am Samstag den 14. Februar, abends 8 Uhr
findet im Hotel Fuchs in Laasphe eine

öffentliche SPD.-Versammlung

statt. Landtagsabgeordneter Fries-Köln und Landtags-
abgeordneter Fries-Siegen sprechen über das Thema:

„Ist der Sozialismus der
Hakenkreuzler Volksbetrug?“

Freie Aussprache!

Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Heute Freitag den 13. 2.

abends 8.30 Uhr

Wie werde ich reich und glücklich?

Eine Tonfilmoperette der Emelka-
Tauber-Produktion.

Gutes Beiprogramm!

Laasphe Lichtspiele.

